

Regierungen ersucht, alsbald einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die Erhebung eines erneuten Beitrages im Laufe des Steuerjahres 1916/17 vorsieht. Personen, die infolge einer Erhöhung ihres Vermögens oder Einkommens in den Kreis der Beitragspflichtigen oder in eine höhere Beitragsstufe aufrücken, haben dies anzumelden. In Fällen, wo eine beträchtliche Verminderung des Vermögens oder Einkommens nachgewiesen wird, ist auf Antrag eine entsprechende Ermäßigung des Beitrages zu gewähren.

Herausgabe übermäßiger oder unautonomer Kriegsgewinne. Ein von Mitgliedern aller Parteien unterschriebener Antrag Schiller-Magdeburg (nat-lib.) ersucht den Reichstagsrat:

1. Maßnahmen zu treffen, um unter voller Wahrung der Interessen des realen Volkswirtschafts die Unternehmung und Feststellung von Fällen herbeizuführen, in denen durch Kriegslieferungen die Vorbereitung, Vermittlung, Beförderung oder Verschaffung von Kriegslieferungen oder eine andere Mitwirkung bei ihnen ein übermäßiger oder unautonomer Gewinn erzielt worden ist;

2. einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den für den Reichsfiskus ein Anspruch auf Herausgabe solcher Gewinne begründet wird.

Der Antrag dürfte jedenfalls am Montag, 20. d. M., im Plenum des Reichstages zur Besprechung kommen.

Aus dem bayerischen Abgeordnetenhaus. Die Zweite Kammer nahm in ihrer Vormittags-Sitzung vom 16. d. M. den Etat der Militärverwaltung Bayerns für das Rechnungsjahr 1915-16 samt Nachtrag mit allen Stimmen an.

In der Abend-Sitzung erklärte bei der Beratung des Gemeindebeamtengesetzes Minister des Innern Dr. Frhr. v. Soden u. a., daß die Regierung gegen den sozialdemokratischen Antrag betr. Anpassung des Beamtengesetzes an das Gemeindebeamtengesetz hinsichtlich der Frage der Beteiligung von Beamten an sozialdemokratischen Vereinen keine Einwendungen erhebe, wenn der Antrag die Mehrheit finde. Die Grundzüge, von denen die Erklärungen der Regierung vom 29. Oktober 1915 zu Artikel 12 und vom 11. November 1915 zu Artikel 16 des Gemeindebeamtengesetzes sowie bei Beratung der Revers-Interpellation am 24. November 1915 ausgingen, würden auch bei Vollzug des Staatsbeamtengesetzes maßgebend sein. Die Kammer nahm schließlich, nachdem alle Änderungsanträge abgelehnt worden waren, das Bayerische Gemeindebeamtengesetz, das die Kammer schon seit Jahren beschäftigt, in namentlicher Abstimmung mit 94 gegen 53 Stimmen an; die Sozialdemokraten hatten geschlossen dagegen gestimmt. Mit dem Gesetz, das nunmehr an die Reichsratskammern geht, werden die Verhältnisse der Gemeindebeamten analog jenen der Staatsbeamten gesetzlich geregelt.

Kriegssteuern in Baden. Der Haushaltsausschuß der badischen Zweiten Kammer nahm den Antrag auf Steuererhöhung von 20 v. H. bei einem Einkommen von über 2400 M., von 25 v. H. bei einem Einkommen von über 10 000 M. an. Darauf genehmigte er das gesamte Finanzgesetz.

Ausland.

+ Das neue Schweizer Bundespräsidium. Die vereinigte Bundesversammlung unter dem Vorsitz des Nationalratspräsidenten Eugster wählte am 16. Dezember zum Bundespräsidenten für 1916 den bisherigen Vizepräsidenten Camille Decoppet mit 185 von 188 gültigen Stimmen.

Der neue Bundespräsident gehört dem Bundesrat seit Juli 1912 an, wo er als Nachfolger von Ruchet gewählt wurde. Er stammt aus Suresnes bei Yverdon und ist im Alter von 53 Jahren. Vor seinem Eintritt gehörte er lange dem waadtländischen Staatsrat an.

Zum Vizepräsidenten des Bundesrates für 1916 wurde mit 120 von 187 gültigen Stimmen gewählt Bundesrat Edmund Schulthess von Willich (Aargau), der ebenfalls im Juli 1912 als Nachfolger von Deucher in den Bundesrat eintrat. Der neue Vizepräsident ist 47 Jahre alt.

Kleine politische Nachrichten.

Als weiteren Teuerungszulagen an bedürftige Beamte und Staatsarbeiter legte die Regierung des Königreichs Sachsen drei Millionen Mark aus.

+ Nach einer Verordnung des österreichischen Ministeriums des Innern hat das Armeekommando im nördlichen Kriegsteil die Grenze zwischen dem weiteren und engeren Kriegsteil dahin abgeändert, daß die politischen Bezirke Bemberg und Grodel Jagiellonski sowie Stadtgebiet Bemberg aus dem engeren Kriegsteil ausgeschieden und in das weitere Kriegsteil einbezogen werden.

Seines Antlitzes ließ nichts von dem erkennen, was in ihm vorgehen mochte.

Ich glaube, sie wurde des Obersten nicht sogleich anständig. Mit einer hastigen Bewegung warf sie den Schal zurück, den sie über die Haare genommen hatte und der auch einen Teil ihres Gesichts verhielt, und atemlos begann sie zu sprechen.

„Georg,“ rief sie hervor, „verzeihen Sie, daß ich gekommen bin, aber ich konnte nicht anders. Ich habe mich verheißt, damit mich niemand erkennen sollte, und ich glaube, es hat mich niemand gesehen. Ich muß Sie etwas fragen, das —“

Da wurde sie gewahrt, wer sich in meiner Gesellschaft befand. Die Worte erstarrten ihr auf den Lippen, und sie wich gegen die Wand zurück, als sähe sie ein Geistes. Ihre Glieder flogen wie in Fieberchauern, und in ihrem weit geöffneten Augen wohnte das Entsetzen.

Suhr aber legte ruhig seine Zigarette in die Aschenschale.

„Sprechen Sie weiter,“ sagte er gelassen. „Vielleicht kann auch ich Ihre Frage beantworten.“

Sie sank auf einen Stuhl. Und von dem versteinerten Antlitz des Obersten irrten ihre Blicke zu mir herüber, als wollten sie mich um Schutz anflehen. Am Suhr's Mundwinkel zuckte wieder jenes furchtbare Lächeln; ich aber konnte einem tiefen Mitleid mit dem von Todesangst verzehrten Weibe nicht wehren. Das war nicht mehr die Intrigant, die Menschenleben ruinierte — ein gebrochenes, hilfloses Wesen war es, und ich konnte nicht anders als freundlich und beruhigend zu ihr sprechen.

„Ich muß bedauern, daß Sie gekommen sind,“ sagte ich. „Aber ich will Ihnen jede Frage beantworten, die ich Ihnen zu beantworten vermag. Nur lassen Sie sich Zeit! — Sie sind außer Atem. Gestatten Sie, daß ich Ihnen etwas Wein gebe.“

Unangenehm stand der Blick noch auf dem Tablett neben meinem Kaffee. Ich gab ihn ihr; aber sie hatte Mühe, ihn zu trinken — schlugen ihre Zähne doch wie im Frost aufeinander. Dann schien sie sich etwas zu beruhigen. Aber die Furcht vor Suhr stand noch immer deutlich lesbar in ihren Augen, und sie hielt meine Rechte fest umklammert.

„Der Mann,“ flüsterte sie, „der Mann, den Sie — den Sie gefunden haben — wie sah er aus?“

+ Bukarester Blätter behaupten, daß der zum eines anfalls gegen hervorragende rumänische Politiker entworfen worden sei; drei verdächtige Personen, bei denen Stoffe, die man für Sprengstoffe hält, gefunden wurden, seien verhaftet worden. Ueber alle weiteren Einzelheiten bewahre die Polizei strenges Stillschweigen.

+ Mit 504 Stimmen gegen eine nahm die französische Kammer am 16. d. M. die Gesamtvorlage über die provisorischen Budgetmängel für das erste Halbjahr 1916 an. Ueber das schändliche Unwesen beider Heereslieferungen machte der Abgeordnete Simonin in der französischen Kammer schonungslos Enthüllungen und brachte eine entsprechende Interpellation ein.

Im englischen Unterhaus erklärte der Regierungsvizepräsident Tennant auf eine Anfrage, daß nach Schätzungen die Türkei 650 000 Mann im Felde habe, und daß diese Zahl sich wahrscheinlich auf eine Million erhöhen dürfte, wenn die Munitionslieferungen aus Deutschland ungehindert einlaufen.

+ Wie die Petersburger „Retsch“ vom 16. d. M. meldet, wurden von der russischen Regierung fünf neue Mitglieder in den Reichsrat gewählt, die alle der äußersten Rechten angehören; sie sollen ein Gegengewicht gegen die von den bürgerlichen Körperschaften gewählten liberalen Mitglieder bilden.

+ Durch Buntspruch meldet der New Yorker Vertreter von Wolffs Tel.-Bur., daß die amerikanische Note, welche gegen das Vorgehen des französischen Kriegsschiffes „Descartes“ gegen amerikanische Schiffe Einspruch erhebt, nach Paris abgegangen sei; diese Note fordere die sofortige Freilassung der sechs Deutschen und Österreicher, die von Bord der Dampfer „Coamo“, „San Juan“ und „Carolina“ weggeführt worden waren.

+ Aus Washington meldet das Londoner Reutersche Bureau, daß der republikanische Nationalkongress für die Wahlprüfung der Kandidaten zur Präsidentschaft sich am 7. Juni in Chicago versammeln werde.

+ Wie aus Reunport berichtet wird, hat sich das Uebernahme-Syndikat für die 500 Millionen Dollar englisch-französischer Bonds aufgelöst. Die Firma J. B. Morgan u. Co. teilte mit, daß davon 300 Millionen zu Anlagezwecken untergebracht worden seien, die restlichen 200 Millionen befänden sich noch in den Händen der Mitglieder des Syndikats.

Die englisch-französischen Stellungen in Griechenland.

Die Herren Engländer und Franzosen haben sich vor den tapferen bulgarischen Truppen aus Serbien zurückziehen müssen. Natürlich geht der Weg nach Saloniki. Um sich möglichst zu sichern, haben sie sich drei Verteidigungsstellungen vorbereitet, die wir auf unserer Karte eingezeichnet haben.



Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, den 17. Dezember 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Arras: Am 16. Dezember ist ein Heer von einer kleinen englischen Abteilung überraschend bis in einen unserer Gräben vor und zog sich in unserem Feuer wieder zurück. Weiter südlich wurde ein gleicher Versuch durch unser Feuer verhindert.

Somit blieb die Gefechtsfähigkeit bei vielfach unfähigem Wetter auf schwächere Artillerie, Handgranaten- und Minenkämpfe an einzelnen Stellen beschränkt.

Ihr Blick hing an meinen Lippen, als erwartete sie ein Urteil über Leben und Tod. Ich hielt sie nicht mit Fragen hin, wen sie meinte — wußte ich doch, wen allein sie meinen konnte. Und es war mir in diesem Augenblick nur darum zu tun, sie zu beruhigen.

„Es war ein kleiner Mann,“ sagte ich. „Klein und dunkelhaarig.“

Sie schluchzte auf. Und dann lachte sie hysterisch.

„Er,“ sagte sie, und wieder wußte ich, wen sie meinte, „er ist groß und stark wie ein Hüne. Ueber sechs Fuß ist er groß! — Er ist es nicht gewesen. Es mag einer gewesen sein, den er geküßt hat — aber nicht er. Georg — haben Sie von ihm gehört? Wissen Sie, wo er sich aufhält?“

Ich zuckte schweigend die Achseln. Da mischte sich der Oberst mit seiner harten, gebieterischen Stimme in das Gespräch.

„Ich meine,“ sagte er, „Sie werden ihn da wiederfinden, wo Sie mit ihm hergekommen sind. Denn wenn er in diesem Lande wäre, so könnte es nur in den vier Mauern eines Gefängnisses sein.“

Sie fuhr halb auf und sank mit einem leisen Aechzen wieder zurück.

„Sie haben — die Polizei — auf ihn gesagt?“ stammelte sie. „Mein Gott — mein Gott — müssen Sie ihn denn noch immer hegen? Nach all den Jahren — nach all dem, was er durchgemacht hat?“

Nicht das kleinste Anzeichen von Mitleid zeigte sich auf seinem Antlitz.

„Sagen Sie mir, wo er sich verborgen hält,“ entgegnete er, „und ich will dafür sorgen, daß seine freie Lage für immer ein Ende haben.“

Sie deutete auf mich.

„Sein Vater —?“

„Und wäre er tausendmal sein Vater!“

Sie wandte sich mir zu, als erwartete sie von mir einen Protest, aber mein Gesichtsausdruck konnte sie nicht ermutigen. Da erhob sie sich.

„Ich will gehen,“ flüsterte sie mit zuckenden Lippen. Aber noch einmal wandte sie sich mir zu. „Georg — Sie sind ehrenhaft. Niemals werden sie anders als ehrenhaft handeln, und Sie haben nichts für Ihre Ehre zu fürchten, auch wenn Sie — wenn Sie sich einmal müde gegen die Zeitgenossen, die Sie — nicht achten könnten. Aber es gibt Dinge, die schlimmer sind und menschenunwürdiger als

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Russische Angriffe zwischen Narocz- und Mladziol. See brachen nachts und am frühen Morgen unter erheblichen Verlusten für den Feind vor unserer Stellung zusammen. 120 Mann blieben gefangen in unserer Hand.

Heeresgruppen des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern und des Generals von Linzinger.

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bijelopolje ist im Sturm genommen; über 700 Gefangene sind eingebracht.

Oberste Heeresleitung. (B. L. B.)

+ Die Kampfberichte unserer Bundesgenossen.

Wien, 17. Dezember.

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Küstenländischen Front haben die Italiener ihre großen Angriffe, die nach verhältnismäßig kurzer Pause am 11. November von neuem einsetzten, bis Ende des Monats andauerten und noch in der ersten Dezemberwoche an einzelnen Stellen hartnäckig durchgeführt wurden, bisher nicht wieder aufgenommen. Diese Kämpfe können daher als vierte Isonzo-Schlacht zusammengefaßt werden. Mehr noch als in den früheren Schlachten gossen

diesmal die Anstrengungen des Feindes der Eroberung von Görz. Demgemäß waren schließlich gegen den Brückenkopf allein etwa sieben italienische Infanteriedivisionen angelegt. Die Stürme dieser starken Kräfte scheiterten jedoch ebenso wie alle Massenangriffe in den Nachbarkämpfen an der bewährten Standhaftigkeit unserer Truppen, die den Brückenkopf von Görz, die Hochfläche von Dobberdo und überhaupt alle Stellungen fest in Händen behielten. Durch die Zerstörung der Stadt wurde die Bevölkerung schwer getroffen. Auf die militärische Lage hatte diese Neuerung ohnmächtiger Feindeswut keinerlei Einfluß. In dem vielden Waffengang im Küstenland verlor das italienische Heer nach längeren Feststellungen 70 000 Mann an Toten und Verwundeten. — Gestern wurde an der Isonzo-Front ein Angriffsvorstoß gegen den Nordhang des Monte San Michele, an der Isonzo-Front ein Angriff eines Alpinbataillons auf den Col di Lana abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Celebic vertrieben wir die Montenegriner aus dem letzten Stück bosnischen Bodens, das sie noch besetzt gehalten hatten. Unsere Truppen erreichten auch in diesem Raum die Tara-Schlucht. — Bijelopolje ist seit gestern nachmittag in unserer Hand. Die 1. und 2. Streiträume nahmen die Stadt in umfassen dem Angriff nach heftigen Kämpfen und brachten bis zum Abend 700 Gefangene ein. Die Verfolgung des weißlich von Spei wehenden Gegners ist im Gange. Die Montenegriner zündeten auf ihrem Rückzug überall die von Moslins bewohnten Dörfer an.

Konstantinopel, 16. Dezember. Das Hauptquartier teilt mit:

Auf der Front-Front zeitweilig aussehender Infanterie- und Artilleriekampf bei Kut-el-Amara. Als unsere Truppen sich einigen Teilen des besetzten Ortes näherten, entdeckten sie unterirdische Minen, die der Feind gelegt hatte, und brachten sie zur Explosion, um sie wirkungslos zu machen. Unsere Truppen eroberten am 14. Dezember bei Kut-el-Amara vier mit Bauholz beladene Züge.

Auf der Kaukasus-Front nichts von Bedeutung.

Auf der Dardanellen-Front war der Feuerkampf, namentlich das Bombenwerfen, schwach im Vergleich zu den anderen Tagen. Nur bei Sedd-ul-Bahr warf der Feind gegen unser Zentrum ungefähr 3000 Bomben, ohne nennenswerte Ergebnisse zu erzielen. In der Nacht zum 15. Dezember wurden zwei feindliche Transportschiffe, die am Landungssteg von Wei-Bucun ausgeladen wurden, von unserer Artillerie zur Flucht gezwungen. Ein feindlicher Kreuzer, der das Feuer gegen unseren rechten Flügel von Sedd-ul-Bahr eröffnete, wurde von vier Geschossen unserer Artillerie getroffen und entfernte sich nach der hohen See. Ein feindliches Flugzeug wurde gestern von unserer Artillerie heruntergeschossen.

Unehrenhaftigkeit. Das ist Brutalität und Gefühllosigkeit — Gefühllosigkeit gegen die Leiden anderer. Das ist der Triumph der Bestie über den Mann.“ Sie hob den Arm und deutete auf den Obersten. „Dort sitzt der, der Sie solche Dinge lehren kann — wählen Sie ihn nicht zum Freunde, Georg! — Ihn nicht! Sie würden lernen, das Leben und die Menschen mit seinen Augen anzusehen — und dann mag Gott Ihnen helfen!“

Oberst Joan Suhr lachte, aber Sie achtete nicht mehr auf ihn. So rasch ging sie zur Tür und verließ das Zimmer, daß ich sie nicht mehr zurückhalten konnte. Ich ging ihr nach und rief ihren Namen in das Dunkel hinein — aber sie war verschwunden. Nicht einmal den Klang ihrer Schritte vernahm ich mehr.

Da schloß ich schweren Herzens hinter ihr die Tür.

33. Kapitel.

Die ganze nächste Woche verfloß mir in angestrengtester Tätigkeit, ohne daß ein Ereignis von irgendwelcher Bedeutung das Einzelne meiner Arbeit unterbrochen hätte.

Die Polizei schien ihre Tätigkeit in der Angelegenheit des unbekannten Toten wieder eingestellt zu haben oder doch wenigstens keinen Verdacht mehr gegen mich zu hegen. Denn ich erhielt weder eine Vorladung zum Verhör, noch wurde ich auf andere Art mit der Sache befaßt. Vielleicht sprach das Gerücht die Wahrheit, von dem Francois mir eines Tages Mitteilung machte, das Gerücht nämlich, daß eine Aussage des Fürsten, der mit großer Entschiedenheit für mich eingetreten sei, diese Wendung der Dinge herbeigeführt habe. Seine Durchlaucht selbst darum zu befragen, hatte ich keine Gelegenheit mehr, denn er war mit allen anderen nach Bukarest abgereist, und nur einige wenige Diensthofen waren im Schloß zurückgeblieben.

Am letzten Tage erreichte mich der bestimmte Befehl, unverzüglich ebenfalls in die Hauptstadt zu kommen und mich sogleich in das Palais des Fürsten Boteschi zu begeben.

Ran war dort auf meine Ankunft vorbereitet, denn der Fürst empfing mich mit der Mitteilung, daß zwei Zimmer für meine Aufnahme hergerichtet seien. Und ich hatte dieselben kaum in Augenschein genommen, als die Hofe der Prinzessin mit der Bestellung erschien. Ihre Durchlaucht wurde sehr erfreut sein, wenn ich ihr, die mich im großen Salon erwartete, so bald als möglich ein paar Minuten schenken könne.

+ Versenkt?

Grimsby, 16. Dezember. „Hogds“ melden: Der Fischdampfer „Harmouth“ wird als verloren betrachtet. Er ist am 8. November ausgefahren und dürfte auf eine deutsche Mine gestoßen sein. Die Besatzung von neun Mann ist ertrunken.

+ Die jüngste Unternehmung der k. u. k. Flotte in italienischer Bezeichnung.

Zu den österreichisch-ungarischen Meldungen über die jüngsten Ereignisse in der Adria bemerkt die römische „Agenzia Stefani“ unterm 16. Dezember:

Der Feind konnte weder die bedeutenden und häufigen Verbindungen, welche wir in Albanien haben, unterbrechen, noch die Ausführung unserer militärischen Vorführungen hindern. So konnte der Transport der für Albanien bestimmten Truppen, der bedeutende Bewegung großer Fahrzeuge erforderte, durchgeführt werden. Trotz feindlicher Hinterhalte gelang es unsern Sendungen an Truppen, Kriegsmaterial und den sie begleitenden Seestreitkräften, in vollkommener Ordnung die bestimmten Häfen zu erreichen und die Landung zu vollziehen. Ein einziges gekentertes Schiff, „Re Umberto“, mit 1811 Tonnen (2432 Br.-R.-T. D. Red.), sowie der Zerstörer „Intrepid“, stießen auf Minen. Ein geschicktes Manövrier der Begleitschiffe rettete die Truppenladung wie die Besatzung des „Intrepid“, mit Ausnahme von 40 Mann der Besatzung des „Re Umberto“ und von 3 Mann des „Intrepid“.

Es handelt sich um die von österreichisch-ungarischer Seite bekanntgegebenen Ereignisse vom 23./24. November und 5. Dezember.

+ Räumung Saloniks durch die Griechen?

Athen, 17. Dezember. (Meldung der Agence Havas.) Aus Saloniki wird gemeldet, daß die griechischen Truppen auf Grund des zwischen Sarraïl und Pallis zustandekommenen Uebereinkommens mit der in dem Abkommen vorgesehenen Truppenverlegung beginnen. Das Hauptquartier ist nach Kozani übergesiedelt, das Dritte Korps geht nach Katerini, das Fünfte nach Nigrita, nur ein Pionier- und ein Artillerieregiment bleiben in Saloniki zurück. Sarraïl hat seine Zufriedenheit über die Art ausgeprochen. In der der Rückzug der Alliierten auf griechischem Gebiet sich vollzogen hat.

Der Feldgrauen Weihnachtswunsch.

In der „Kaiser Kriegszeitung“, die von Feldgrauen redigiert, mit Lesestoff versehen und gesetzt wird, ist ein Aufruf zu lesen unter der Überschrift: „Was sollen die daheim uns zu Weihnachten schenken?“ Da er manches recht beherzigenswerte und manches neue enthält, ist er für alle Heimkrieger mit Nutzen zu lesen. Der Feldgrau Autor schreibt nämlich folgendermaßen über das Thema: Der und jener unter uns ist noch da, der gern ein Paar wollene Strümpfe möchte. Aber Leibbinden haben wir alle. In ganz Deutschland haben ja im vorigen Winter alle weiblichen lebendigen Wesen zwischen 4 und 84 Jahren gestrickt und gestrickt und gestrickt — es muß schon ein ganz liebevoller oder mit seinem Besitz sehr verschwenderisch wirtschaftender Landfaser sein, wenn er heuer friert. Sollen sie uns Zigarren schicken? Na, warum nicht? Famos. Können wir immer brauchen. Also ein paar Stück Seife? Briefpapier? Konserve? Ein Federmesser? Eine Taschenbatterie? Ein Rasiermesser? Ein halb Duzend Taschentücher? Rühmlich Wasser? Ich bin überzeugt, sie stützen daheim die Stütze in die Hand und überlegen ganz ernsthaft.

Daß die „Engros“-Schenke zu Weihnachten heuer hier im Westen wirklich überflüssig ist, sei uns ehrlich gesagt. Die Versorgung der Truppe ist da, wo sie überhaupt möglich ist, so wundervoll geregelt, daß von einer Bedürftigkeit nirgends gesprochen werden kann. Sowohl Ausrüstung, als Kleidung und Unterbekleidung läßt auch nicht das geringste zu wünschen übrig. Die Beköstigung ist viel reicher, als wir alle sie je im bürgerlichen Leben gewohnt waren. Durch die Marktenbereiche gelangt auch der bescheidene Luxus, den wir treiben wollen und dürfen, zu uns.

Ist es also nötig, daß im ganzen Deutschen Reich für uns gebettelt wird? Daß auch die arme Witwe um ihr Scherlein gedrängt wird? Daß eine ganze Spezialindustrie flüchtig gemacht wird, um neben guten und brauchbaren Dingen auch eine Unmenge Schund für teures Geld los zu werden — Punschwürfel, Milchsaftwürfel dunkler Firmen und dunkler Herkunft? Daß ganze Eisenbahnzüge wochenlang die Gleise verstopfen, um schließlich jedem Manne in der Front „sein Weihnachtspaket“ zu bringen? Gewiß, es ist ja so herzensgut gemeint. Aber an der Gabe ist es eben doch in allererster Reihe die Gesinnung, die uns erfreut. Selbstverständlich erhoffen wir von den uns Nahestehenden ein gutes Wort, einen sinnigen Gruß zum heiligen Christ, der uns des Zusammenhanges mit der Heimat gewiß macht. Aber diese gute Gesinnung läßt sich auch ohne die Kosten des Kaufens oder Erhaltens, ohne die Mühen des Packens, ohne die ungeheure Ueberlastung der Feldpost, ohne Liebesgabenzüge beweisen.

Sie sollen sich am Stammtisch nicht als große Feldherren aufspielen, die Hindenburg verbessern möchten. Sie sollen sich nicht daheim brüsten, daß sie heimlich — ihr Vetter ist im Großen Generalstab — die und die Nachricht über diese und jene halbwegs zu erwartende Truppenbewegung erhalten haben, denn die Rederei darüber ist gefährlich. Sie sollen nicht in die Philistertugenden über die Teuerung eintreten. Es ist doch selbstverständlich, daß nach sechzehn Monaten Krieg das Fleisch und das Mehl und die Butter teurer werden müssen. Aber wie teurer war's denn geworden, wenn die Franzosen und Engländer am Rhein saßen und die Russen in Königsberg und Breslau?

Also, was ihr Männer daheim uns zu Weihnachten schenken sollt? Dieselbe tapfere Gesinnung wie im Herbst 1914, dieselbe stolze Einigkeit, dieselbe Erhabenheit über kleinliches Parteigezänk! Und ihr Lieben? Ihr Mütter und Töchter? Ihr silberhaarigen Großmütter und blonden Nussknäpfe? Ihr könnt uns viel schenken, wenn ihr — eine jede für ihre Person — gewissenhaft die Vorschriften befolgt, die unser wirtschaftlicher Generalstab für Küche und Mittagstisch und Kaffeegesellschaft erlassen hat. Euer Stolz sei es, an fleischlosen Tagen auch wirklich kein Fleisch auf den Tisch zu bringen. Und verachten sollt ihr die armseligen Schleckermäuler, die durch heimliche Einkäufe und törichte Aufspeicherung von Vorräten den gesunden Gedanken der gleichenden Fürsorge im Reich schädigen. Also schenkt uns eure gute Gesinnung!

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg den 18. Dezember 1915.

Der Rückgang der Geburten. Der anlässlich der Tagung der Bezirksynode in Wiesbaden für diese von ihrem Vorstand erstattete Bericht über die inneren und äußeren kirchlichen Zustände stellt mit Bedauern auch seinerseits einen erheblichen Rückgang der Geburten in den einzelnen Kreisniederbezirken fest. Leider bringt nur der Landkreis Wiesbaden Zahlen, aus denen der Umfang des Geburtenrückganges genau festzustellen ist. In Diebrich belief sich im Jahre 1904 noch die Zahl der Tausen auf 336, während sie im Jahre 1914 nur noch 273 betrug, in Wirstadt sank sie in demselben Zeitraum von 180 auf 61, in Dohheim gar von 215 auf 91, in Sonnenberg von 146 auf 94 und in Erbach von 77 auf 49. Dabei ist in allen diesen Gemeinden die Bevölkerungsziffer wegen Zugzuges eine steigende. Nicht in einem Sinken der Volkskraft, sondern in der Bequemlichkeit, in der Scheu vor den Lasten und Sorgen, die der Kindererziehung mit sich bringt, auch in der Tyrannei der Mode ist nach Ansicht der synodalen Berichterstatter die Ursache des Geburtenrückganges zu suchen.

Waltersbach, 18. Dezember. Der königliche Landrat des Distriktes hat die Wiederwahl unseres Herrn Bürgermeisters Heinrich Ruhl zum Bürgermeister unserer Gemeinde auf die Dauer von 8 Jahren bestätigt.

Stießen, 17. Dez. Die Stadt Stießen verabreicht für Bürger mit einem Einkommen von unter 3000 Mark Seife bis zu 4 Pfund zu 74, je 2 Pfund Reis zu 50 und 34, Grieß zu 30, Stärke zu 60 und Eichorien zu 9 Pfg. das Pfd. Der Zubräng zu der Warenabgabe, welche täglich von 2—6 Uhr nachmittags im alten Schulhause in der Neustadt erfolgt, war so stark, daß die Frauen an der einen Stelle nicht abgefertigt werden konnten und seit Montag eine zweite Warenabgabe der Stadt für das Nordviertel am Alterweg eingerichtet ist. Der Umsatz beläuft sich täglich auf 12 bis 1400 Mark.

Biedenkopf, 18. Dezember. Es gilt in diesem Winter in den städtischen Wäldungen ungeheure Holzmassen zu schlagen, der Hauungsplan schloß mit einem Einschlagsloß von 6600 Festmetern ab.

* Frankfurt a. M., 17. Dezember. Die städtische Kriegskommission beantragte bei der Stadtverordnetenversammlung die Bewilligung von weiteren acht Millionen Mark für Kriegsfürsorgezwecke. Bisher wurden für Kriegsausgaben von der Stadt elf Millionen Mark zur Verfügung gestellt.

* Griesheim a. M., 17. Dez. Der vierzehnjährige Schlosserlehrling Wigal geriet in einer mechanischen Werkstatt in das Getriebe. Er wurde mehrmals mit herumgeschleudert und erlitt lebensgefährliche Verletzungen, die seine sofortige Ueberführung in das Krankenhaus bedingten.

* Gelnhausen, 17. Dezember. Die Kreisverwaltung beschloß die Aufstellung eines eisernen Hindenburg-Schildes auf dem hiesigen Bahnhofsplatz. Der Schild trägt im oberen Teil das Eisene Kreuz und darunter einen Ausspruch des Feldmarschalls. Der Ertrag der Benagelung ist für die Hinterbliebenen gefallener Krieger bestimmt.

* Von der Bergstraße, 16. Dezember. Die diesjährige reiche Weinerte gibt allenthalben zu erheblichen Neuanpflanzungen Veranlassung. Weinbergbesitzer, die der schlechten Ernte wegen in den letzten Jahren ihre Berge ausgerodet hatten, legen wieder Neuanpflanzungen an. Zur Bewältigung der umfangreichen Rodungen ziehen die Weinbergbesitzer Kriegsgefangene heran.

Aus dem Reich.

+ Beschlagnahme von Wolfram und Chrom. Durch Bekanntmachung Nr. 6172/2. 15 R R A vom 15. März 1915 waren bisher Vorräte an Wolfram, Chrom, Molybdän, Vanadium und Mangan meldepflichtig. Dagegen war eine Beschlagnahme dieser Metalle in der Bekanntmachung nicht ausgesprochen. Eine solche Beschlagnahme erfolgt jetzt durch die Bekanntmachung Nr. 1512/15 R R A vom 15. Dezember 1915, für Wolfram und Chrom, jedoch lediglich für die Klassen 22, 24, 27, 28 und 31 der Bekanntmachung Nr. 6172/2. 15 R R A. Betroffen von der neuen Verordnung werden nach § 3 nur solche Personen, Firmen u. m., die bereits nach § 2 der Verordnung Nr. 6172/2. 15 R R A zur Bestandsmeldung verpflichtet waren.

Die Beschlagnahme kennzeichnet sich auch in diesem Falle lediglich als eine Verfügungsbeschränkung, deren nähere Einzelheiten im § 5 der neuen Verordnung ausführlich dargelegt sind.

Für das unmittelbar als Zusatz zum Stahlbad verwendbare Material der Wolframklassen 23, 24 und 27 wird im § 6 der Verordnung ein Höchstpreis von 35 M für je 1 Kilogramm Wolframgehalt bei Barzahlung frei Wert des Wertgutachtenfabrikanten festgesetzt.

Die Verordnung wird in der üblichen Weise durch Anschlag, Veröffentlichung in den amtlichen Zeitungen und Tageblättern zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Ein sorgfältiges Studium des Wortlauts ist in Hinblick auf den nicht einfachen Inhalt der Vorschriften für alle betroffenen Personen und Firmen unerlässlich. (W. L. B.)

+ „Von Anfang bis Ende erfunden.“ Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter der vorstehenden Überschrift:

Der „Temps“ meldet, daß in den Gouvernements Rowno und Kurland alle männlichen Einwohner von 10 bis 65 Jahren und alle Frauen von 12 bis 40 Jahren den Befehl erhalten hätten, sich an bestimmten Orten zu sammeln, um von dort nach Deutschland transportiert zu werden. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, ist diese Meldung des „Temps“, die auch in die neutrale Presse übergegangen ist, von Anfang bis Ende erfunden.

Wunderwertige Eiererfasser. Die Nachrichtenstelle der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg schreibt der Presse: Als „Eiererfasser“ und „Eierfuchspulver“ sowie unter ähnlichen Bezeichnungen neuerdings vielfach im Verkehr befindliche Pulver erwiesen sich nach Untersuchungen, die im Nahrungsmitteluntersuchungsamt ausgeführt wurden, im wesentlichen als gefärbte Mischung von Kartoffel- oder Weizenmehl mit doppeltkohlensaurem Natrium und bisweilen mit kleinen, kaum nennenswerten Zusätzen von Trodenpulver. Solche Erzeugnisse sind kein wahrer Eiererfasser — etwa wie Margarine als Ersatz für Butter gelten kann —, da ihr Nährstoffgehalt dem eines Eies oder mehrerer Eier nicht entspricht, und diese Erzeugnisse lediglich die Eigenschaften von Backermehl- bzw.

Bindemitteln oder Färbemitteln besitzen. Das Publikum ist in der Lage, sich solche Hilfsmittel gegebenenfalls erheblich billiger zu beschaffen als in der als Eiererfasser dargebotenen Form.

Feiertagsruhe der Eisenbahnen. Am 25. und 26. Dezember sowie am 1. und 2. Januar soll im Güterzugbetriebe volle Sonntagsruhe eintreten. Wenn auf einzelnen Uebergangsbahnhöfen infolge größerer Zufuhr an der Strecke Ueberfüllung droht, so dürfen nach Vereinbarung der beteiligten Stationen einzelne Züge nicht als sonst an Sonntagen gefahren werden; von dieser Ermächtigung soll aber nur im Notfall Gebrauch gemacht werden. Am 27. Dezember und 3. Januar sollen die Güterzüge wie an den Montagen nach voller Sonntagsruhe verkehren. Der Dienst auf den Güterbahnhöfen muß so geregelt werden, daß jeder Beamte und Arbeiter möglichst einen Ruhetag an einem der Feiertage erhält.

Eine Geflügelfarm an den Rokitnosümpfen. Um für die an den Rokitnosümpfen in Rußland befindlichen deutschen Feldlazarette die nötigen Eier zu beschaffen, wird dort vom Roten Kreuz und dem Geflügelzüchterverein in Hirschberg eine Geflügelfarm errichtet. Um das nötige Geflügel zu beschaffen, wurde in den Riesegebirgsorten ein Aufruf erlassen, der, dem „B. L.“ zufolge, das Ergebnis hatte, daß aus etwa 50 Orten insgesamt 1114 Hühner (einschließlich 67 Hähne) schenkungsweise überlassen und 200 M. in bar für den gleichen Zweck gespendet wurden. Von der Hauptammelstelle in Straupitz aus werden die Hühner in mehreren heizbaren Packwagen unter fachverständiger Beaufsichtigung und Begleitung nach Rußland befördert.

Ein Jesuit mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet. Der Jesuitenpater Rudolf Meyer, der bei einer bayerischen Reserve-Division steht, wurde wegen seiner Tapferkeit im Felde mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse ausgezeichnet.

Zwei Opfer einer Granatenerplosion. In Heidelberg fanden zwei Knaben im Alter von 12 und 13 Jahren bei einem Spaziergang eine Gewehrgranate und wollten sie in Abwesenheit der Eltern in der Wohnung mit einem Hammer öffnen. Dabei explodierte die Granate, wobei der eine Knabe sofort getötet wurde; der zweite starb auf dem Wege ins Krankenhaus. Die Wohnung wurde gänzlich verwüstet.

Bücher-Besprechung.

Wunder, die der Krieg getan.

Dokumente der Liebe aus eiserner Zeit von Robert Heymann. (Verlag: Krüger & Co., Leipzig, III. 120; Geschenkbuch III. 180.) Täglich hören und lesen wir Einzelheiten aus jenem gewaltigen Drama, das die Weltgeschichte mit eichernem Griffel in das Buch der Zeiten schreibt — und jede Zeile ist erfüllt mit Epochen voller Blut und Wunden. Und doch klingt durch dieses Inferno des Verderbens der gewaltige Ton von der Auferstehung der Menschenseele und die kulturliebende Zeit wird dadurch eine Kulturpendlerin in christlichem Sinne. Das ist der positive innere Erfolg des Buches. — Dem Geiste der Zeit entsprechendes Geschenk für Jung und Alt.

Letzte Kriegsnachrichten.

Berlin, 18. Dezember. Wie sich verschiedene Morgenblätter aus Aleppo vom 25. November melden lassen, traf Feldmarschall Freiherr von der Goltz am 19. November in Aleppo ein. Von Ezzellen Djemal Pascha wurde ihm ein sehr ehrenvoller Empfang bereitet, zu dem auch die Notabeln der Stadt, sowie viele dort anwesende Deutsche erschienen waren. Am 24. November gab der Wali von Aleppo zu Ehren des Feldmarschalls ein Festessen, bei dem verschiedene Reden gehalten wurden. In Beantwortung der ihm darin zuteil gewordenen Huldigung sagte Freiherr von der Goltz u. a.: In einer Ansprache wurde ich als guter Lehrer bezeichnet, und es wurde auch behauptet, ich sei ein großer Feldherr. Ein guter Lehrer ist selbstverständlich nicht auch ein guter Feldherr. Ich hoffe jedoch, daß nächst Gottes Hilfe mir die Sympathie des osmanischen Reiches und die Freundschaft des ganzen Volkes zum Erfolge verhelfen wird, und daß es mir gelingen wird, den Feind von osmanischem Boden zu vertreiben.

Berlin, 18. Dezember. Der Eindruck von dem Austritt Frenchs ist, wie sich verschiedene Morgenblätter melden lassen, besonders in Italien ein sehr harter. Der „Avanti“ erklärt, die Kriegspartei habe seitherzeit die größten Hoffnungen neben dem Großfürsten Nikolai auf Joffre und French gesetzt und nun seien alle diese Hoffnungen nach einander geschwunden. Der „Secolo“ bestätigt, daß in Paris schwere, aber jetzt angeblich beigelegte Meinungsverschiedenheiten in der Auffassung der Balkanlage zwischen Frankreich und England hervorgerufen seien.

Berlin, 18. Dezember. Der „Deutschen Tageszeitung“ zufolge sollen bei der großen französischen Siegesanleihe nicht mehr als allerhöchstens vier Milliarden gezeichnet worden sein.

Berlin, 18. Dezember. Durch die Schließung des Suez-Kanals würden, wie die „Vossische Zeitung“ aus London erfährt, die Frachtraten nach Indien bei großem Mangel an Transportdampfern schnell steigen. Das Bekanntwerden der Gefährdung des Kanals habe in den beteiligten englischen Kreisen Beunruhigung verursacht. Selbst die Schiffsfahrtskreise rechneten noch nicht mit dieser Gefahr.

Berlin, 18. Dezember. Nach verschiedenen Blättern betrug am 10. ds. Mts. der Rest des serbischen Heeres in Albanien und Montenegro 60 000 Mann. Meldungen aus Durazzo bezeichnen die Lage der serbischen Flüchtlinge als entsetzlich; Hunderttausende entbehrten aller Nahrung. Während der Belagerung Belgrads ist der größte Teil der Einwohner geflohen. Seit einigen Tagen kehren die Flüchtlinge aus dem Innern des Landes wieder zurück und die Stadt beginnt ihr alltägliches Aussehen wieder anzunehmen.

Maßgebende Preise

für die wichtigsten Lebensmittel.

Graupen	das Pfund	45 Pfg.
Gries	„	45 „
Nudeln	„	51 „
Grüne ungeschälte Erbsen	„	55 „
Weißer Bohnen	„	55 „
Freies Weizenmehl	„	60 „
Palmona	„	140 „
Palmin	„	164 „

Für die Schriftleitung verantwortlich: Karl Klose, Herborn

Aus dem Gerichtssaal.

+ Landesverratsprozess. Vor dem vereinigten zweiten und dritten Strafsenat des Reichsgerichts begann am Montagvormittag die Verhandlung im Landesverratsprozess gegen die beiden russischen Ingenieure Aron Grünberg und Peter Klotensfeld, beide in Odessa, zuletzt in Berlin wohnhaft. Sie sollen von Anfang bis Ende Oktober 1914 gemeinschaftlich versucht haben, Kriegsmaterial nach Russland zu liefern. — Am gleichen Tage verhandelte das Reichsgericht gegen den dänischen Staatsangehörigen, den Kaufmann Franz Branden aus Kopenhagen, der ebenfalls wegen Landesverrats angeklagt ist.

Todesurteil wegen Kriegsverrats. Das ordentliche Kriegsgericht in Mülhausen hat den 33jährigen Schlosser Vettermann aus Gersheim, der sich im September vorigen Jahres zu den Franzosen begeben und ihnen Nachrichten zugetragen hat, zum Tode verurteilt. Vettermann hat auch seinen Sohn den Franzosen zugeführt; er selbst hat feinerzeit im deutschen Heer gedient.

Zwei Monate Gefängnis für eine Milchpantiererin. Eine exemplarische Strafe verhängte das Schöffengericht in Schweinfurt über eine Milchpantiererin. Es verurteilte die Milchhändlerin Müller, deren Milch 20 Prozent Wasserzugabe hatte, zu zwei Monaten Gefängnis.

Im Spionageprozess Grünberg-Rosenfeld wurde am 15. Dezember abends das Urteil verkündet. Jeder der beiden Angeklagten wurde wegen verurteilten Verrats im Sinne des §§ 99 und 91 St.G.B. zu 1 Jahr 4 Monaten 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Auf die Strafe wurden 4 Monate 14 Tage Untersuchungshaft angerechnet. Der Reichsanwalt hatte 11 Monate Untersuchungshaft beantragt. — Zugunsten der Angeklagten wurde befürwortet, daß der Schaden verhältnismäßig geringfügig gewesen wäre.

Diebstahlsverfahren in einem Steuerhinterziehungsprozess. In dem Brandenburger Steuerhinterziehungsprozess vor der Strafkammer in Bonn gegen den Spritzenfabrikanten Böttcher aus Elberfeld, dessen Buchhalter Janßen und den Angestellten Lubanski, über deren Straftaten vor längerer Zeit berichtet wurde, beantragte der Staatsanwalt, dem „Tag“ zufolge, auf die vierfache Höhe der hinterzogenen Steuer zu erkennen, bei Böttcher auf 13 124 792 M., bei Janßen auf 8 302 492 M. und bei Lubanski auf 4 822 000 M. Als Einmalkstrafen beantragte der Staatsanwalt anzusehen für Böttcher 18 Monate, für Janßen sechs Monate, für Lubanski vier Monate, ferner auf eine weitere selbständige Strafe für Böttcher von zwei Jahren und sechs Monaten Gefängnis, für Janßen von einem Jahr Gefängnis, für Lubanski von vier Monaten Gefängnis. Böttcher sei als Haupt für die Strafen und Kosten der beiden anderen zu erklären. Der Angeklagte Lubanski könne gegebenenfalls auf die Hilfe der bedingt zu Begnadigenden gesetzt werden, da er von Böttcher zu allem angeleitet worden sei.

Aus aller Welt.

+ Die englische Regierung und die hohen Getreidepreise. In der Unterhausdebatte vom 9. Dezember 1915 erklärte der englische Handelsminister, Dr. Runciman, daß der Preis für nordamerikanischen Weizen in London heute um 26 sh per Quarter (also um etwa 110 Mark die Tonne) und der Weizenpreis in London um 20 sh per Sad (d. h. etwa 16 Mark pro Doppelzentner) höher sei als vor zwei Jahren. Die Angelegenheit unterliege der dauernden Aufmerksamkeit der Regierung, die Festsetzung von Höchstpreisen sei jedoch nicht wünschenswert, da eine solche Maßnahme die Zufuhr ungünstig beeinflussen müsse.

Wäule als Brandstifter. In Gurt (Kärnten) brannte die Wäule von Joseph Bagl nieder, wobei seine Kinder nur mit Mühe gerettet wurden. Das Feuer haben Wäule verursacht, welche die Wand zum Backofen unterhöhlten, so daß die Wandfüllung in Brand geriet.

Eine Sympathie Kundgebung aus Spanien. Zwölf Professoren der Universität von Santiago de Compostela haben bei dem Beginn ihres Wintersemesters der Berliner Universität einen herzlichen Gruß gesandt „als Ausdruck der Bewunderung für das heroische deutsche Volk“.

+ Russische Phantastikämpfe. Aus dem Wiener Kriegspressquartier wird gemeldet: Die russischen amtlichen Berichte der letzten Woche enthielten wiederholt Meldungen über an der Strypa errungene Erfolge der Russen. Die Russen sollen hiernach an der Strypa angegriffen in mehreren Fällen Angriffe unserer Truppen zurückgewiesen haben. Diese russischen Meldungen sind willkürliche Behauptungen, die jeder Grundlage entbehren. Unsere Truppen unternahmen in der letzten Woche überhaupt keinen einzigen Angriff. Es kann sich also höchstens um Erdkundungen handeln, bei denen Abteilungen mit dem Feinde in Fühlung kamen und die Russen zu den in ihren Berichten erwähnten Waffentaten überhaupt keine Gelegenheit hatten.

+ Französische Verwüstungen in Mazedonien. Die Armeezeitung in Sofia veröffentlicht eine eingehende Schilderung der von den französischen Truppen in Mazedonien angerichteten Verwüstungen. Die mazedonische Bevölkerung ist sehr der ärgsten Not ausgesetzt, da ihre gesamten Vieh- und Geflügelbestände und ihre Lebensmittelvorräte von den Franzosen vernichtet oder verschleppt worden sind. Die französischen Truppen plünderten Dörfer buchstäblich unter den stehenden Blicken der unglücklichen Landleute. Sie verbrannten nicht einmal deren Frauen und Mädchen. Fälle von Vergewaltigungen sind in den Gegenden, die die französischen Truppen besetzt gehalten oder durchzogen hatten, ungemein zahlreich. — Die Franzosen verbreiten eben „Kultur“, wozu sie auch kommen.

+ Die Kehlmaier-Heereslieferanten. Nach einer Meldung der Neuen Zürcher Zeitung aus Mailand hat das Kriegsgericht in Verona eine Anzahl von betrüglichen Heereslieferanten zu Gefängnisstrafen verurteilt. Der Direktor des Kriegskommissariates von Verona, Oberst Pasquato, wurde auf die Anzeige eines am Dienstag verhafteten Lieferanten setgenommen und ins Untersuchungsgefängnis gebracht.

Beichtumskalender.

Sonntag, 12. Dezember, 1914. Gustav Adolf, König von Schweden, * 1600. Zweiter Einmarsch der Buren in die Kapkolonie. — 1914. Der Feind heilt seine erfolglosen Angriffe bei Neuport und Bigschoote ein. — Schwere Verluste der Engländer und Franzosen bei La Balle. — Die offene Stadt Saarburg wird von belandischen Fliegern mit Bomben beworfen. Die in Nordpolen zurückgeworfenen Russen machen in der Wüste vorbereiteten neuen Stellung an der Rawda und an der Rida halt. Sie werden ungestüm angegriffen. — Oesterreichisch-ungarische Truppen erobern Piotrow (Petrifau).

Montag, 20. Dezember, 1914. Thom. Graham, Chemiker, * Glasgow. — 1806. Sachsen zum Königreich erhoben. — 1914. Zwischen Richebourg und La Balle werden mehrere von weißen und farbigen Engländern verteidigte Schützengräben erobert. — Bei Souain-Massiges werden heftige Angriffe der Franzosen abgelehnt. 314 unverwundete Franzosen gefangen. — In den Argonnen erobern die Deutschen eine wichtige Waldhöhe bei Le Four-de-Paris. 275 Franzosen gefangen. — Heftige französische Angriffe nördlich Verdun scheitern völlig.

Ladenschluß betr.

An den letzten 6 Wochentagen vor Weihnachten, also vom 18. bis 24. Dezember, ist eine Verlängerung der Verkaufszeit für offene Verkaufsstellen bis 10 Uhr abends gestattet.

Herborn, den 17. Dezember 1915.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister: Birkenbach.

Wassermesser betreffend.

Bei Eintritt der kalten Jahreszeit erwachen wir die Wasserabnehmer, für die genügende Verwahrung der Wassermesser Sorge zu tragen, da nach § 8 des Ortsstatuts vom 14. März 1908 für Beschädigung durch Frost die Liegenschaftsbesitzer selbst verantwortlich sind und die Reparaturkosten zu zahlen haben.

Herborn, den 16. Dezember 1915.

Der Magistrat: Birkenbach.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 20. und Dienstag, den 21. d. Mts. beginnt der Schornsteinfeger mit der Reinigung der Röhre, worauf ich hierdurch aufmerksam mache.

Herborn, den 16. Dezember 1915.

Der Bürgermeister: Birkenbach.

Der Frauenverein

wird die bereits genehmigte diesjährige Verlosung nicht veranstalten. Durch die Zeitverhältnisse sind wir aber genötigt, in vermehrtem Maße Hilfe gewähren zu müssen. Deshalb bitten wir herzlich, uns durch

Gaben an Geld

und Gebrauchsgegenständen

zu unterstützen, namentlich für die bevorstehende Weihnachtzeit.

Herborn, den 16. November 1915.

Der Frauenverein.

Professor Hausen, Schriftführer.

Herborn. Mittwoch, den 22. Dezember 1915:
Weihnachtsmarkt.

Fernsprecher 239.

Emil Anding, Herborn

Buch- und Steindruckerei

Setzmaschinenbetrieb

Stereotypie

empfiehlt sich zur Anfertigung von

Drucksachen aller Art

für Behörden, den geschäftlichen und privaten Bedarf

als:

Formulare, Adresskarten, Briefbogen, Mitteilungen, Rechnungen, Postkarten, Postpaketadressen, Kuverts, Frachtbriefe, Rabattkarten, Düten und Beutel, Lohnlisten und Lohnbeutel, Zirkulare, Kataloge, Trauerbriefe und Beileidskarten, Verlobungs-, Vermählungs- u. Geburts-Anzeigen, Visiten- und Gratulationskarten, Einladungskarten usw.

Moderne Ausführung! :: Mässige Preise!

Druck und Verlag des „Nassauer Volksfreund“.

Steinbruchaufseher

für größeren Basaltsteinbruch im Westerwald gesucht. Angebote unter S. 100 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Eilt!!!

Kakao, feinste holländische Marken, garantiert rein! Schokolade, feinste Qualität, Tafel 35 bis 40 Pfg. liefert Bargmann, Kiel, Hohenstaufenring 37.

Evang. Kirchendorf Herborn.

Morgen Sonntag abends 8 Uhr: Meditationsstunde in der Kleinkinderschule.

Kirchliche Nachrichten.

Herborn.

Sonntag, den 19. Dezember (4. Advent.)

10 Uhr: Herr Pfarrer Contrab. Lieder: 41, 42. (24, 25)
11 1/2 Uhr: Taubstummen Gottesdienst. Herr Dekan Ernst aus Idstein.

1 Uhr: Kindergottesdienst.
2 Uhr: Herr Pfarrer Fremdt aus Dillenburg. Lied: 45.

Abends 8 1/2 Uhr: Weihnachtsfeier d. Jungfrauenvereins im Vereinshaus.

Burg

1 Uhr: Kindergottesdienst.
2 1/2 Uhr: Herr Pfr. Contrab.

Taufen und Trauungen: Herr Dekan Professor Hausen.

Dienstag, den 21. Dezember, abends 9 Uhr: Kirchenchor in der Kinderschule.

Dillenburg.

Sonntag, den 19. Dezember, (4. Advent.)

Vorm. 9 1/4 Uhr: Herr Missionar Hanstein. Lieder: 39, 43 B. 5. Kollekte für die Mission.

Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Lied: 4.

Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Contrab. Lied: 35 B. 8.

8 1/2 Uhr: Versammlung im evang. Vereinshaus. Herr Pfarrer Brandenburg.

Schreibenden. Nachm. 1 1/2 Uhr: Predigt. Herr Missionar Hanstein.

Donausk.

Nachm. 2 Uhr: Predigt. Herr Pfarrer Brandenburg.

Taufen und Trauungen: Herr Pfarrer Fremdt. Dienstag 8 Uhr: Jungfrauen-Weihnachtsfeier. Mittwoch 8 1/2 Uhr: Jünglingsg.